

Wir erkannten ...

Dr. Andreas M. Walker, Zukunftsforscher

Im Frühling 2021 kam der Durchbruch: Eine Impfung war da! So konnte eine Woche vor Pfingsten der zweite grosse Lockdown endlich aufgehoben werden, und Eucharistiefeiern waren wieder möglich.

Wie waren wir im Frühsommer 2020 erleichtert, als die Massnahmen gelockert wurden. Wir freuten uns auf die Rückkehr zur Normalität. Doch dann kam es im Sommer nicht zur Erholung der Wirtschaft. Die Rezession kam – und sie blieb. Die mediale und politische Schlammschlacht war schrecklich aggressiv. Jeder wusste es besser, jeder zitierte eine andere Quelle. Wir waren konfus: Was stimmte denn wirklich? Wem können wir noch vertrauen? Wie gehen wir mit Fehlentscheidung, mit Verantwortung und Schuld um?

Wir erkannten, dass es um grundlegende christliche Themen ging: um Wahrheit und Vertrauenswürdigkeit. Um Gerechtigkeit, Vergebung und Versöhnung. Wir wussten, dass die Bibel eigentlich drei Tugenden lehrt: Glaube, Liebe und Hoffnung. Und wir sahen, wie eben Dispute um den richtigen Glauben unser religiöses Engagement prägte – und offenbar auch die Politik und die Fachwelt –, aber nun ging es um Liebe und Hoffnung.

Im Spätherbst wurde klar, dass wir nicht um die zweite Welle herumkamen. Die Euphorie nach dem Ende des Lockdown hatte zu Unvorsichtigkeiten geführt, die wir nun bereuen sollten. Jetzt zeigte sich, wie heimtückisch das Coronavirus war. Und irgendwann konnte jede*r von einem schweren Krankheits- oder Todesfall in seinem Umfeld erzählen. Corona war kein abstruses Phänomen der Medien mehr, sondern für jeden konkret geworden.

War dies nun der Kairos für die Kirchen? Obwohl Papst Franziskus schon im April 2020 dazu aufgerufen hatte – eine Umkehr fand nicht statt. Obwohl zahl-



Erkennen, was wichtig ist.

Foto: astrosystem/stock.adobe.com

reiche Kirchen weltweit zu Busse und Gebet aufgerufen hatten – ein göttliches Wunder fand nicht statt.

Der erzwungene Verzicht auf unsere Liturgie und Eucharistie führte zu einer Neuorientierung. Die zentrale Frage: Was bleibt im Lockdown von Kirche übrig – ohne Gottesdienst, ohne Eucharistie, ohne Priester?

Wir mussten einen Weg finden, wie wir mit der Unsicherheit, der Langeweile, den Einschränkungen und den Konflikten aufgrund der erzwungenen Nähe zurecht kommen. Unsere Spiritualität durchlief einen bemerkenswerten Wandel. Wir wollten nicht mehr über den richtigen Glauben streiten. Wir suchten etwas, das uns Mut und Hoffnung gab, auch wenn vieles mühsam und unklar blieb. Wir suchten etwas, das uns ein friedliches Zusammenleben ermöglichte.

Da wir nicht mehr zur Messe gehen konnten, begannen wir mit einfachen liturgischen Hausandachten. Und so erlebten wir ein neues Pfingsten, ein anderes Pfingsten, eben nicht von den kirchlichen Organisationen her, sondern in den kleinen Zellen: in unseren «Infektionsgemeinschaften». Lehrte nicht bereits Jesus: «Wo zwei oder drei in meinem Namen beisammen sind»? So, wie bereits beim ersten Pfingsten der Heilige Geist und die Erkenntnis Gottes über alle Gläubigen ausgegossen worden ist, fan-

den wir uns als die einfachen Leute der Basis. Wir erkannten, dass Leiden, mühseliges Ausharren und Krankheit in der Bibel schon immer ein Thema waren. Wir realisierten, dass wir das Elend von Ungewissheit und Angst weder an unsere Kirche noch an unsere Priester delegieren konnten, sondern dass wir als Christ*innen selber mutig sein mussten.

Wir erkannten, wie hilfreich die kleinen Freuden der Nachbarschaftshilfe waren, wie wir als Menschen näher zusammengerückt waren, egal ob katholisch oder reformiert, Landeskirche oder Freikirche, Muslim*in oder Atheist*in. Wir spürten, wie wichtig Versöhnung und innerer Frieden waren. Und so merkten wir, wie allmählich eine diakonische Kirche in uns erstarkte.

Und unser Gottesbild begann, sich zu wandeln: Als konsumverwöhnte Christ*innen suchten wir keinen schicksalswendenden Gott mehr. Aber wir fanden einen mittragenden Gott, der uns tröstet und uns Hoffnung spenden konnte, weil auch gerade Jesus gelitten und ausgeharrt hatte. Ein Jesus, der sich trotz eigenem Leid immer wieder in Diakonie und Nächstenliebe offenbarte.

Eine weitere Regnose finden Sie auf **Seite 39**.

Weitere Gedanken und Links zum Thema: www.pfarrblattbern.ch.